



Lisbeth Klaus

Mercerie-, Stoff-, Schirm- und Spielwarengeschäft am Dorfplatz

Im Jahre 1958 übernahm Lisbeth Klaus das Geschäft und den gesamten Lagerbestand Nähmaschinen, Spielsachen und Schirmen von Beatrice Burtscher an der St. Gallerstrasse 45.



Geschäfte Burtscher und Bäckerei Harder,
St. Gallerstrasse 45, Gossau
Postkartensammlung Roland Klausner, Gossau



Gähwiler-Geser-Haus
(heute "Schwarzer Adler" mit Claro-Laden)
Quelle: "Gossau - Gestern und Heute", Seite 45, von Daniel
und Isabella Studer-Geisser 1988

Inserate in der «Ostschweiz» 1971, 1982, 1984



Als Maria Gähwiler 1975 ihr Mercerie-Geschäft aufgab zog Frl. Klaus in die grosszügigen Räumlichkeiten des Gähwiler-Geser-Hauses. Der Laden wurde zum Bernina-Nähcenter. Sie bot von der Nähmaschine bis zum Futterstoff, Nadeln, Faden, Einlagestoffe usw. an. Sie schloss sich dem "Verband Spielwaren der Detaillisten, Vedes" an und verfügte zukünftig über ein grösseres Sortiment an Spielwaren.

An einer ausserordentlichen Bürgerversammlung im Jahre 1987 stimmten die Stimmbürger einer Renovation des "Schwarzen Adlers" zu. Die Liegenschaft soll einer Stiftung übertragen werden.

Für Frau Lisbeth Klaus war es der richtige Zeitpunkt für die Geschäftsaufgabe. Im Presseartikel, Tagblatt, 18.10.1988, erklärt sie: "Ich war 30 Jahre von früh bis spät immer auf den Beinen und nun ist es genug. Denn ich möchte noch so viel tun, endlich einmal in Ruhe Bücher lesen, Reisen machen, wandern, Besuch einladen und Beziehungen pflegen."

Mit der Schliessung des Ladens am 1. Oktober 1988 endete auch ein Stück "Dorf-Geschichte". Fräulein Klaus – so wurde sie damals genannt – war eine tüchtige Geschäftsfrau und Beraterin.

Nähfreudige Gossauerinnen liessen sich begeistern vom neuesten Modell der Bernina-Nähmaschine oder von der grossen Auswahl an Mercerieartikeln. Die Kinderaugen leuchteten beim Anblick der vielen bunten Spielsachen. Die Buben plangten auf die "Wiberfürz" (Knallfrösche) am 1. August. Und Herr und Frau erfreuten sich am modischen Sortiment an Regenschirmen.

Nebst ihrem Geschäft war sie auch ein engagiertes Mitglied unserer Gemeinde. Sie war im Verein der Fachgeschäfte Gossau, wo sie einige Jahre als Revisorin wirkte.

Nach der Geschäftsschliessung half sie mit im Kath. Frauen- und Mütterverein (heute Frauengemeinschaft Andreas) bei der Mittagsverpflegung von Senioren und Seniorinnen im Andreaszentrum. Und sie war eine freiwillige Helferin der "Menü-Mobil-Verteilergruppe" und belieferte regelmässig die Betagten zuhause.

14.4.2021 – Frauenspur Gossau, Brigitte Hollenstein

Aus dem Leben von Lisbeth Klaus

Die Zwillingengeburt am 9. Januar 1925 war ein grosses Ereignis für die ganze Familie des Zimmermanns August Klaus und seiner Ehefrau Mathilde. Damals kamen Kinder normalerweise daheim zur Welt. Doch der Dorfarzt von Zuzwil wollte bei der Zwillingengeburt kein Risiko auf sich nehmen und deshalb kamen die beiden Mädchen im Spital in Frauenfeld auf die Welt und wurden erst einmal in den Brutkasten gelegt, der zu jener Zeit neu erfunden war. Die Ueberlebenschancen für die winzigen Ankömmlinge waren damals sehr gering. Daheim in Zuzwil wartete indessen Vater August mit dem 7-jährigen Töchterchen Mathilde und den 5- und 3-jährigen Söhnen August und Alfons auf die Rückkehr der Familienmutter und den Kleinen. Im selben Haus wohnte Grossmutter Elisabeth, deren Mithilfe im Haushalt der Tochter mit den Zwillingen unentbehrlich wurde. Heutzutage können wir uns kaum vorstellen, was diese Geburt für Lisbeth's Eltern bedeutete. In jener Zeit, da es weder eine Krankenkasse, noch Waschmaschinen, Papierwindeln (Pampers) und Fertignahrung für Babys gab.

Doch die beiden Mädchen Lisbeth und Maja kamen mit einem starken Lebenswillen zur Welt und trotzten allen Schwierigkeiten, - auch der gefährlichen Polioerkrankung von Maja - und verbrachten ihre Kindheit im Kreise ihrer Geschwister. Zwei Jahre nach ihrer Geburt gesellte sich noch Schwesterchen Hildegard dazu. Auf Fotos schauen die kleinen Mädchen ernst in die Kamera, als eineiige Zwillinge war es kaum möglich, sie voneinander zu unterscheiden. Herzig, das waren sie und ganz sicher erhielten sie viel Aufmerksamkeit von ihrer Umgebung.

Auf späteren Fotos schauten sie keck in die Welt hinaus, wie richtige Luusmeitli und bestimmt spielten sie manch kleinen Streich.

Im Jahre 1943 geschah dann der Schicksalsschlag, der die Familie hart traf: Vater August starb plötzlich an einer Lungenentzündung. Die Zwillinge waren 18 Jahre alt, Lisbeth befand sich als Hausangestellte zum Französischlernen bei einer Familie im Welschland. Sie kam nach Zuzwil zurück und erhielt eine Anstellung im Gasthof der Tanten in Bischofszell. Somit konnte sie ihrem Bruder August mithelfen, die Familie zu ernähren. Stellen wir uns vor: ihre Schwester Maja war noch in der

Ausbildung und Hildegard ging noch zur Schule. Es gab weder AHV noch Pensionskasse und somit auch keine Witwenrente.

So schwierig diese Zeit auch war: Lisbeth liess sich nicht unterkriegen. Sie war sehr beliebt und gefragt im Gastgewerbe. Sie war eine Frohnatur, erzählte gerne Witze und hatte es gerne lustig. Doch sie litt immer wieder an Ekzemen, und da es zu dieser Zeit noch keine Geschirrspülmaschinen gab, stellte das Abwaschen von Hand ein ständiges Problem dar. Die Lösung nahte ungeahnt: Hildegard, die jüngste Schwester, fand nach Abschluss ihrer Schneiderinnen-Lehre eine Anstellung bei der Bernina Nähmaschinenfabrik in Steckborn. Als Ende der fünfziger-Jahre die Bernina-Vertreterin den Laden in Gossau verliess, ermutigte und unterstützte Hildegard Lisbeth bei der Uebernahme des Geschäfts. Es brauchte viel Mut, um all ihr schwer verdientes, erspartes Geld darin zu investieren. Gelohnt hat es sich in jeder Hinsicht. Lisbeth besuchte Nähkurse und wurde zur Nähmaschinen-Anleiterin ausgebildet. Dazu übernahm sie auch das Spielwarengeschäft. Lisbeth wurde eine selbstbewusste, tüchtige, beliebte und allseits geschätzte Geschäftsfrau. Tagsüber arbeitete sie in ihrem Laden, wo sie nebst Nähmaschinen, Mercerie-Artikeln und Regenschirmen eine grosse Auswahl von Spielzeug verkaufte. Am Abend ging sie bei Bedarf auf Nähmaschinenvorführung zu den interessierten Kundinnen nach Hause.

Zu dieser Zeit kannte sie halb Gossau und ganz Gossau kannte Lisbeth. Ihre Geschäftstätigkeit dauerte an die drei Jahrzehnte. Sie reiste des öfteren an Spielwarenmessen, bis nach Japan, Taiwan und China.

Nebst den Gossauer Kunden zog sie auch all ihre Nichten und Neffen, Grossnichten und Grossneffen und Gotte-Kinder mit der zauberhaften Spielwarenwelt in ihren Bann.

Wenn sie neue Spiele einkaufte, studierte sie diese jeweils eingehend und spielte sie mit ihren Nichten und Neffen, bevor die Spiele auf den Ladentisch kamen. Die Besuche im Laden in Gossau glichen einem Spaziergang durch's Schlaraffenland und waren natürlich für uns Kinder viel zu selten

...

Auch ihre Freizeit verbrachte Lisbeth auf aktive Weise mit Wanderferien und Reisen in ganz Europa und Amerika, Asien und Israel.

Mit ihrer Zwillingsschwester Meieli verband sie eine ganz besondere, sehr enge Beziehung. Bis ins hohe Alter teilten sie Freud und Leid miteinander. Lisbeth war immer wieder mit Maja, mit oder ohne deren Familie unterwegs: In den Sommerferien im Jura oder in Saanen, zu Städtereisen und später bei Badekuren in Zurzach. In Gesellschaft der beiden war immer etwas los, es wurde viel gelacht, sie standen im Mittelpunkt und genossen es, dass die Leute sie nicht auseinanderhalten konnten. Sie wurden oft verwechselt und sogar wir Töchter von Maja und andere Verwandte konnten ihre Stimmen am Telefon nicht richtig zuordnen. Als Marianne und ich Kinder bekamen, waren die Grosskinder oft sehr verwirrt ob den zwei identischen Omas.

Auch bei Schwester Hildegard und Schwager Bill auf der Hebrideninsel Lewis verbrachte Lisbeth viel Zeit. Vor allem nach der Pensionierung genoss sie die Aufenthalte in Schottland sehr. Mit Hildegard verband sie unter anderem ihre Freude am Spielen und mit Bill das Wandern. Regelmässig besuchte sie auch ihre Nichten und Neffen (auch in Italien), deren Kindern sie immer ein besonderes Spiel mitbrachte. Ja, Lisbeth war ein Familienmensch. Solange die Mutter lebte, verbrachte sie die Sonntage oft in Zuzwil und unterstützte ihre Mutter und die älteste Schwester Thildi, die seit einem Schlaganfall leicht behindert war, tatkräftig.

Welch Ereignis in Zuzwil, als Lisbeth in den fünfziger Jahren der Mutter einen Fernseher schenkte. Es war eines der ersten Geräte in der Gegend.

Lisbeth war bereits um die 50, als sie Autofahren lernte und sie schaffte es trotz vielen Neckereien und frechen Sprüchen von Verwandten und Bekannten. Dies ermöglichte es ihr u.a. nach der Pensionierung in der Freiwilligenarbeit beim Mahlzeitendienst mitzuarbeiten.

Nach dem Tod der Mutter kümmerte sich Lisbeth liebevoll um Thildi, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst verdienen konnte. Die beiden Schwestern lebten mehr als 30 Jahre zusammen an der legendären Isenringstrasse 14 in Gossau und pflegten mit vielen ihrer Nachbarn ein schönes Verhältnis.

Warum wohl hat Lisbeth mit all ihrem Charme, ihren Verehrern und ihrer Kinderliebe nicht geheiratet und selbst eine Familie gegründet? Uns Nichten erzählte sie, sie habe sich entscheiden müssen zwischen Heirat und Geschäft und sie habe es nicht gewagt, ihren geliebten Beruf aufzugeben. Es sei zu jener Zeit unmöglich gewesen, beides zu haben: Mann und Beruf. Bereits Mutter Mathilde hatte im Alter von 33 Jahren schweren Herzens ihren Beruf als Handarbeitslehrerin aufgegeben, um ihren Zimmermann zu heiraten.

Lisbeth brachte in ihrem Leben viele grosse Opfer für die Familie.

Immer wieder stellte sie ihre eigenen Interessen in den Hintergrund und war für andere da. Die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte Lisbeth in der Stiftung Vita Tertia. Da wendete sich das Blatt und Lisbeth brauchte Pflege und andere waren für sie da. Auch da wurde sie wegen ihrer Freundlichkeit geschätzt und war beliebt.

In dieser Zeit waren Margrit Klaus und die ostschweizer Verwandten eine grosse Stütze und Lisbeth freute sich sehr über jeden Besuch.

Seit ihrem 50. Geburtstag hat Lisbeth die ganze grosse Familie immer wieder zu Geburtstagsfesten um sich versammelt und so den Familienzusammenhalt gefördert. Dafür und für all die grossen Verdienste in der Familie und die Freude am Spielen danken wir ihr auch heute mit unserem Dasein. Sie hat einen wichtigen und grossen Platz in all unseren Herzen.

Heidi Freivogel Thompson

Nekrolog von der Abdankung in der Pauluskirche Gossau vom 29.7.2016

